Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 9 (1989)
Heft: 18

Artikel: Grenzen der Aufklärung : Antisemitismus als Destruktionskraft
Autor: Claussen, Detlev
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-652322

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Detlev Claussen

Grenzen der Aufklärung

Antisemitismus als Destruktionskraft*

An den Elementen des Antisemitismus bricht sich die Dialektik der Aufklärung. Aufklärung erfährt am Antisemitismus ihre Grenze. Aufklärung stösst an psychische und objektive Schranken, die den Prozess der Aufklärung zum Stehen bringen. Nicht werden die Subjekte ihrer selbst bewusst, sondern sie vergiften mögliche Erkenntnis mit verzerrter Wahrnehmung. Gegen antisemitisches Meinen lässt sich nicht argumentieren, die Gewalt setzt die Logik ausser Kraft. In dem Buch "Dialektik der Aufklärung", das wie kein zweites der Gewalt des welthistorischen Augenblicks 1944 nachspürt, folgen auf die Analyse der "Elemente des Antisemitismus" philosophische Aufzeichnungen und Entwürfe, die ihren fragmentarischen Charakter nicht verleugnen. Keine geschlossene Theorie kann auf die Erfahrung des zerstörerischen Augenblicks folgen. Die Wirklichkeit von Auschwitz hat die Emanzipationsmöglichkeit der Menschheit beschädigt. Diese Erfahrung setzt ein neues Nachdenken über gesellschaftliche Beziehungen in Gang. Adornos späteres Werk steht wie kein zweites für Reflexion und Selbstreflexion, nachdem das Leben beschädigt ward. Adorno hat sich an den Grenzen der Aufklärung abgearbeitet.

1947 war die "Dialektik der Aufklärung" in einem Amsterdamer Emigrationsverlag erschienen; noch Mitte der sechziger Jahre gab es Quellen, an denen dieser intellektuelle Geheimtip erworben werden konnte. Noch hatte der Kulturbetrieb die kritische Gesellschaftstheorie nicht assimiliert. Erst mit der Protestbewegung der sechziger Jahre verloren all diese Schriften ihren Geheimnischarakter, sie erschienen wieder auf dem Markt. Die "Dialektik der Aufklärung" von Horkheimer und Adorno drohte nun zum folgenlosen Kulturgut umfunktioniert zu werden. Das Buch "Dialektik der Aufklärung" wurde im Westen zu einer Zitatenrüstkammer der Kulturkritik gemacht, die sich kaum von intellektuellen Lenin- und Marxgräbern des Marxismus-Leninismus im Osten unterschied. Auf diese Weise werden die philosophischen Fragmente zu intellektuellen Torsi verdinglicht, die nur durch die Autorität von Namen und Sprache imponieren sollen. Von dieser hohen Warte einer Gralsordnung erscheinen Veränderungen am Gedanken, die durch den Fortgang der Sache selbst erzwungen werden, wie Abweichung und Verrat an der reinen Lehre. Man muss nach meiner Ansicht Jürgen Habermas die Ehre erweisen, dass er nie vorgetäuscht hat, die Positionen seiner theoretischen Anstrengungen liessen sich mit der "Dialektik der Aufklärung" vermitteln. Es scheint mir eher ein Werk von Epigonen, die Habermas (1983, 1987) gegen Adorno ausspielen und umgekehrt.

Theoretische Werke haben wie Kunstwerke ihre Geschichte. Eine Spur dieses Zusammenhangs findet sich schon in der "Dialektik der Aufklärung"

selbst. Das Kapitel "Elemente des Antisemitismus" bestand 1944 aus sechs Thesen, 1947 wurde eine siebte These hinzugefügt. Sie beginnt mit dem scheinbar aller Empirie spottenden Satz: "Aber es gibt keine Antisemiten mehr." In diesem Satz schwingt das Wissen um Geschichte mit, die unablässig an dem eben Fixierten weiterarbeitet, es verändert. Nur die Werke, die ganz in den geschichtlichen Augenblick sich versetzen, besitzen die Chance, von dem Zeitstrom erfasst zu werden, der zu anderer Zeit andere Momente ihrer Einsicht an das Tageslicht bringt. Adorno und Horkheimer haben den Schrecken einer durch Auschwitz unwiederbringlich beschädigten Menschheit festgehalten und zugleich den gesellschaftlichen Wandel gespürt, der aus missglückter Befreiung folgt. Die "Dialektik der Aufklärung" kann nicht mehr eine bruchlos revolutionäre Theorie sein, sondern sie bricht um der Sache selbst willen auch mit dieser Tradition. "Dialektik der Aufklärung" liest sich unter diesem Gesichtspunkt als Theorie missglückter Befreiung, die auf das Misslingen menschlicher Emanzipation unter den Bedingungen einer durchrationalisierten Welt reflektiert. Wenn man diese Anstrengung post festum zu einer geschichtsphilosophischen Weltanschauung positiv verdinglicht, erstarrt die kritische Gesellschaftstheorie zu einem leeren, pseudoradikalen Gestus, in dem ihr emanzipatorischer Impuls abgestorben ist.

*

Meine Studie "Grenzen der Aufklärung. Zur gesellschaftlichen Geschichte des modernen Antisemitismus" (1987b) geht von einem Fortwirken von Auschwitz in den gesellschaftlichen Bedingungen aus, in denen nach 1945 sich das Leben reproduziert. Das scheint der erwähnten These, es gebe keine Antisemiten mehr, zu widersprechen. Aber bei der Analyse des Antisemitismus zeigt sich die Notwendigkeit einer kritischen Gesellschaftstheorie, die dialektische Sachverhalte begreifen kann. Der Gesellschaftskritiker macht schnell die Erfahrung, dass er als Bote einer schlechten Nachricht für den Tatbestand verantwortlich gemacht wird. Nichts leichter, als den Satz von Adorno und Horkheimer aus dem Zusammenhang zu reissen und, mit dem Hinweis auf empirische Evidenz, die Unhaltbarkeit ihrer geschichtsphilosophischen Konstruktion zu beweisen... Nicht weniger schwer fällt es, dem Analytiker des Antisemitismus *nach* Auschwitz den Mangel an Neuem anzukreiden, der seinen Analysen anhaftet. Das liegt in der Tat an der Sache selbst, die den Zusammenhang des Lebens wie den der Theorie zerreisst. Der Theorie bleibt nichts anderes übrig, den Zusammenhang ex negativo zu rekonstruieren. Die Grenzen der Aufklärung liegen nicht beim aufklärerischen Theoretiker selbst, sondern er stösst auf sie, wenn er sich weigert, das gesellschaftliche Rätsel des Antisemitismus selber auf eine Zauberformel mit wissenschaftlichem Anstrich oder in publizistischer Absicht zurückzuführen.

Auschwitz lässt sich nicht mit den Mitteln des gesunden Menschenverstandes begreifen, Auschwitz markiert die Grenzen der Aufklärung. Diese Erfahrung lebt in der "Dialektik der Aufklärung" fort. Auschwitz und Antisemitismus sind aber nicht identisch; und der Antisemitismus lebt *nach Ausch-*

witz fort, kehrt wieder – aber nicht als ein identischer, wie er vor Auschwitz gewesen ist. Dieses Bewusstsein steckt hinter der gegen allen Augenschein behaupteten These: "Aber es gibt keine Antisemiten mehr." (1987, S.230) Um die geschichtliche Differenz zwischen dem Antisemitismus vor und nach Auschwitz zu erkennen, muss man den gesellschaftlichen Formenwechsel analysieren, der auch die Bewusstseinsformen verwandelt. Man kann den Antisemitismus nicht erkennen, wenn man sich nur an die Bewusstseinsinhalte hält. Jeder weiss das, der einmal versucht hat, ein antisemitisches Vorurteil argumentativ zu bekämpfen. Jeder erfährt in einer derartigen Auseinandersetzung die Grenzen der Aufklärung. Bei "Grenzen der Aufklärung" handelt es sich nicht um eine nette Metapher, sondern um *die materielle Gewalt,* die der Erkenntnis der Wahrheit und der praktischen Veränderung zum Besseren entgegensteht.

Der Satz "Aber es gibt keine Antisemiten mehr" bedeutet nicht, dass es keinen Antisemitismus mehr gibt. Der Antisemitismus selbst erzeugt einen ontologischen Schein. Adorno schrieb 1952 in einer Rezension zu Loewensteins "Psychoanalyse des Antisemitismus": "Nachdem die Theorie einmal die einigermassen starre und beschränkte Ontologie des Antisemitismus auskristallisiert hat, bleibt ihr nicht viel hinzuzufügen: psychische Verarmung, Immergleichheit, Enge des Bewusstseins gehören selber zum antisemitischen Syndrom." Diese scheinbare Sichselbstgleichheit führt je nach Interessen zu unterschiedlichen Abwehrformen. Der gesunde Menschenverstand hat stets behauptet: "Antisemitismus hat es gegeben, aber Antisemitismus gibt es nicht mehr." Lässt sich diese Behauptung gegen die Wirklichkeit nicht mehr aufrechterhalten, wird behauptet: "Antisemiten sind immer nur die anderen." Die Formwandlung des Antisemitismus kommt diesem Vorurteil zugute: Der Antisemitismus erscheint geschichtlich und gesellschaftlich isoliert. Zu diesem falschen Schein trägt auch die wissenschaftliche Antisemitismusforschung unbewusst bei. Man versucht, den Antisemitismus als Phänomen zu isolieren, um ihn wissenschaftlich in den Griff zu bekommen. Auch die gute Absicht ist vor den Folgen dieses Fehlers nicht gefeit. Die falsche These, dass es keinen Antisemitismus mehr gibt, verkehrt sich in die ebenso falsche, dass der Antisemitismus ewig sei, quasi zur anthropologischen Grundausstattung gehöre. Anti-antisemitische Aufklärung schlägt spätestens zu diesem Zeitpunkt in Gegenaufklärung um, sie mystifiziert den Antisemitismus.

Nur eine gesellschaftlich-geschichtliche Erkenntnis, die Selbstreflexion als ihr eigenes notwendiges Moment kennt, kann diesem Teufelskreis von Selbstverdummung durch Aufklärung entrinnen. Die Erkenntnis der Grenzen der Aufklärung ermöglicht überhaupt unter heutigen Bedingungen eine emphatische Aufklärungspraxis, die sich von Reklame für das Gute unterscheidet. In einer Rede "Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute", 1962, spricht Adorno unmissverständlich von Fortsetzung der Aufklärung: "Den Antisemitismus kann nicht bekämpfen, wer zur Aufklärung sich zweideutig verhält." An der Antisemitismusanalyse der kritischen Gesellschaftstheorie lässt sich ablesen, dass nur mit roher Gewalt Horkheimer und Adorno sich

als Vorläufer einer neuen Beliebigkeit reklamieren lassen. Es geht in ihrer Theorie um den von Adorno bezeichneten *"Nervenpunkt"*: "... das kritische Element im Geist der Juden, das verbunden ist mit ihrer gesellschaftlichen Mobilität." Kritische Gesellschaftstheorie verschmäht es, sich über den sich dumm stellenden Antisemiten zu entrüsten, sondern sie spürt der Quelle nach, die menschliche Beziehungen vergiftet.

Ein adäquates Bewusstsein der Gegenwart lässt sich nicht entwickeln, wenn man Auschwitz vergisst. Aber die gesellschaftlichen Bedingungen sind so angelegt, dass Vergessen menschliche Existenz zu erleichtern scheint. Vergessen erspart dem Individuum das Bewusstsein der Ohnmacht, das notwendig ist, um den Emanzipationsanspruch unter übermächtigen gesellschaftlichen Bedingungen aufrechtzuerhalten. Dieser Anspruch kann nur wirklich werden, wenn das Subjekt sich der missglückten Befreiung erinnert. Die nationalsozialistischen Vernichtungslager haben die Unfreiheit so vollendet verwirklicht, die Grenze des Todes so weit ins Leben vorverlagert, dass kein Nachgeborener von Schuld sich frei fühlen kann, wenn er dieses Leben unter den Bedingungen des Massenmordens sich vergegenwärtigt. Die Erfahrung von menschlicher Ohnmacht, aus der Distanz betrachtet, ermöglicht die Verwandlung von Schuldgefühl in ein Bewusstsein von Schuld, gerade auch für den, der im manifesten Sinne des Strafgesetzbuches nicht schuldig ist.

Der geschichtliche Zusammenhang ist ein Schuldzusammenhang von Gewalt ohne Sühne – das macht das Erinnern unerträglich, mobilisiert Abwehr gegen das Erinnern. Triumphiert aber die Abwehr gegen die Erinnerung, liefert sich das Subjekt ganz der Macht der Gegenwart aus. Die Grenzen der Aufklärung verwandeln sich dann in ein resigniertes Achselzucken oder ein kesses Selbstbewusstsein allseitiger Machbarkeit. Umso aggressiver wird die Erkenntnis abgewehrt, dass ein Leben in der Gegenwart unter der Hypothek der Vergangenheit stattfindet und die Barbarisierung der Menschen sich darin fortsetzt, wenn sie Gleichgültigkeit gegen die Ermordeten demonstrieren. Nur auf diesem Hintergrund lässt sich Adornos Reflexion aus dem beschädigten Leben, aus den Minima Moralia begreifen: "Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen." (1964, S. 66)

*

Werden die Grenzen der Aufklärung erfahren, erweist sich die intellektuelle Anstrengung des Subjekts als unabdingbar. Adorno verwies 1962 auf den Punkt, "dass niemand in unserer Gesellschaft gerne den Dummen spielen will". In der Tat findet aufklärerische Praxis an dieser Stelle einen Nervenpunkt, der die entmündigten Subjekte für die Erkenntnis des ganzen Zusammenhanges empfänglich macht. Eine *kritische* Gesellschaftstheorie knüpft an diese individuelle Bewusstseinsmöglichkeit an, um der Dummheit ihre affektive Macht zu nehmen. Im ontologischen Schein des Antisemitismus lebt der Hass gegen den kritischen Geist fort. Dieser Hass nährt sich von der Unterstellung, nur der andere lebe in der Wirklichkeit der Freiheit, während

man selbst sich die Möglichkeit zur Befreiung verstellt. Die mörderische Gewaltandrohung im Antisemitismus zielt auf den Zeugen möglicher Freiheit, die freiwillig nicht gewählt wird. Der Konformist spielt den Dummen, weil er vor der isolierenden Freiheit seiner Subjektivität zurückschreckt. Im Juden wird das Bild einer Freiheit ohne Macht verfolgt.

Der Antisemitismus ist nicht das Ganze, aber er lässt sich nicht erkennen, wenn nicht die ganze Wahrheit erkannt wird. Zur Wahrheit gehören auch die geschichtlich unverwirklichten Möglichkeiten. Untrennbar ist der Antisemitismus mit dem weltgeschichtlichen Prozess verknüpft: In Europa entwickelte sich das einzige universale Gesellschaftsmodell, das wir kennen. Der Zusammenbruch der real existierenden sozialistischen Welt scheint den Kapitalismus alternativlos zu machen. Umso schwerer wiegt die Erkenntnis, dass der Antisemitismus als integraler Bestandteil in die kapitalistische Wirklichkeit eingegangen ist. Der Kapitalismus erzeugt durch seine Praxis des Äquivalententausches den Schein überwältigender Rationalität: Die Rationalität des Tausches verbirgt aber die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen diese Tauschverhältnisse entstehen. Erst eine kritische Gesellschaftstheorie entdeckt die verborgene Gewalt, die dem System vorausgeht und durch es hindurchwirkt. Der Tausch produziert den Schein der Gewaltlosigkeit, die auch das Erinnern an vergangene Gewalt verschwinden lässt. Der Tauschakt fördert das Vergessen, er löscht Geschichte aus. Der Kapitalismus selbst produziert seinen ontologischen Schein.

Kritische Gesellschaftstheorie kann durch historische Anamnese die Genesis einer geschichtslosen Gegenwart erforschen. Aber sie muss daher notwendig an vergangene Schuld erinnern; die antisemitische Zauberformel erspart diese Erinnerung – sie behauptet: Die Juden sind unser Unglück. Diese wörtliche Formulierung stammt von dem Staatshistoriker des II. Reiches, Treitschke. Die Nazis hängten sie als Spruchband im Sportpalast auf – aber sie könnte auch auf dem Kapitalismus vorhergehende Gefühlslagen zutreffen. Wir sind wieder bei der gesellschaftlichen Ontologie des Antisemitismus angelangt. Der ontologische Schein des Antisemitismus stammt aus der Warenproduktion, die viel älter ist als der Kapitalismus. Aber im christlichen Europa wurden die Vorbedingungen des modernen Kapitalismus geschaffen – und hier erwiesen sich die Juden als willkommene Objekte von Rebellion und Herrschaft. Die Juden in der europäischen Diaspora gerieten unter den Schutz der Herrscher: Schutz bedeutete, dass Gewalttaten der christlichen Untertanen gegen die Juden tabuiert, aber die Juden zugleich zu gesellschaftlichen Aussenseitern gestempelt wurden. Sie wurden von der christlichen Herrschaft gezwungen, ihr Leben in der Zirkulation zu fristen. Unter agrarwirtschaftlichen Verhältnissen bedeutet Zirkulation ebenso ein Ghetto wie die Mauern, hinter die die Juden verbannt wurden. Von den Herrschern wurden sie verächtlich behandelt und ökonomisch benutzt; für die autochthone Bevölkerung schienen sie Privilegierte, die von anderer Art sind. Sie überlebten, ohne Waffen zu tragen, allein ihr Leben vom Tausch fristend. In periodischen Rebellionen wurde den Juden Gewalt angetan; das Tabu wurde durchbrochen und anschliessend wieder durch strenge Strafen gegen die

Anführer befestigt. Ein Tötungsfest wurde gefeiert; zur Legitimation benutzten die Täter die christliche Religion, mit der man die Juden zu einem Mördervolk stempeln kann, das die Erlösung verhindert. Stereotyp findet sich in den mittelalterlichen Akten das Notwehrmotiv als Verteidigungsstrategie bei den Tätern.

*

Die Antisemitismusforschung hat nach 1945 von einem christlichen Judenhass gesprochen, der von dem modernen Antisemitismus streng unterschieden werden soll. Gegen die Ideologie eines ewigen Antisemitismus, die im Grunde mit der antisemitischen Zauberformel vom Ewigen Juden korrespondiert, bedeutet diese Trennung von christlichem Judenhass und politischem Antisemitismus einen Fortschritt. Aber dieser Trennungsstrich reisst auch etwas auseinander, was zusammengehört. Man sollte deshalb zwischen *traditionellem* und *modernem* Antisemitismus unterscheiden. Der christliche Judenhass ist antisemitisch, weil er ebenso wie der moderne Antisemitismus eine verzerrte Wahrnehmung gesellschaftlicher Wirklichkeit noch einmal verzerrt. Traditionell bleibt dieser Antisemitismus, weil er von einer präkapitalistischen Lebensweise und ihrer Ideologie, der christlichen Religion, ausgeht.

Der moderne Antisemitismus aber bedarf des traditionellen als seiner materiellen Voraussetzung. Durch den traditionellen Antisemitismus gibt es ein phylogenetisch weitergetragenes Material verzerrter Wahrnehmung. Unter den Bedingungen christlicher Herrschaft erschienen die Objekte dieser Herrschaft, die Juden, anderen Objekten dieser Herrschaft, den Autochthonen, als privilegiert. Die Juden wurden mit einer anderen, fremden Lebensweise, der Tauschpraxis und Geldwirtschaft, identifiziert, der sich die Autochthonen unterlegen fühlten. Begegnungen mit Juden fanden für sie unter den Bedingungen der Not statt. Das Christentum lieferte nur das Legitimationsmodell der angeblichen Notwehr gegen die Christenmörder. Die antisemitischen Mordtaten resultierten aus einem komplexen gesellschaftlichen Verhältnis, nicht als Konsequenz christlicher Doktrinen. Vielleicht in stärkerem Mass als später wurden die Rebellionen gegen die Herrschaft manipuliert. Das ökonomische Interesse der Herrschenden erscheint viel direkter als im späteren politischen Antisemitismus; die Barbarei der Unterdrückten scheint vielmehr eine Rebellion auch gegen die drückende Herrschaft des christlichen Regelwerks und seine Kultur, als es die Formulierung vom "christlichen Judenhass" nahelegt.

Mit der Durchsetzung der modernen kapitalistischen Produktionsweise verändert sich aber die Verzerrung der verzerrten Wahrnehmung noch einmal. Die Versachlichung aller menschlichen Beziehungen unterwirft die Subjekte einer ökonomischen Gesetzlichkeit,die sie nicht durchschauen. Die ökonomische Welt der Sachen, die objektive Wirklichkeit, rückübersetzen sie sich in die psychische Realität von unmittelbaren Beziehungen. Für ihr Unglück, die Unterwerfung unter moderne, ihnen fremde gesellschaftliche Bedingungen,suchen sie persönliche Schuldige. Als Inbegriff moderner

Verhältnisse erscheint die Verallgemeinerung der Zirkulation, die mit der traditionellen Vorstellung von vorherbestimmten Zirkulationsagenten verbunden ist. Zweifellos gab es auch andere Zirkulationsagenten als die Juden in der europäischen Geschichte; aber die Juden waren die einzigen, die damals und heute als identische präsent schienen. An diese Identifizierbarkeit knüpft der moderne Antisemitismus an. Er versucht zu zeigen, dass die Juden überall sind, während es – völlig unabhängig von den Juden – doch nur der Wert ist, der allen menschlichen Beziehungen anhaftet. Die gesellschaftliche Modernisierung erzwingt die Auflösung des Ghettos, sie ermöglicht den Juden Aufstiegschancen. Sie scheinen das Geheimnis der Moderne zu kennen, während die Mehrheit der Autochthonen sich als Opfer der Modernisierung erfährt.

*

Aufklärung im emphatischen Sinne sollte die Gesellschaft durchschaubar machen; aber von Beginn an war sie mit der neuen Form der Herrschaft, mit Herrschaft der geistigen Arbeit über die körperliche liiert. Deswegen lassen sich auch so leicht Ressentiments gegen sie mobilisieren. Erst wenn die Aufklärung sich ihrer Grenzen bewusst wird, kann sie das Bündnis mit der neuen Herrschaft lösen. In ihrer Dialektik liegt auch die Chance kritischer Gesellschaftstheorie – sie thematisiert die befreiende Möglichkeit des Geistes in der nicht bloss selbstverschuldeten Abhängigkeit. Dass Aufklärung unter unreflektierten gesellschaftlichen Bedingungen in Gegenaufklärung umschlägt, treibt kritische Gesellschaftstheorie zur aufklärerischen Praxis. Kritische Gesellschaftstheorie verklärt nicht die unbegrenzten Möglichkeiten von Aufklärung, sondern zeigt ihre Abhängigkeit von den unfreien Voraussetzungen geistiger Arbeit.

Auch geistige Arbeit findet heute unter industriellen Bedingungen statt. Nicht umsonst haben Horkheimer und Adorno den "Elementen des Antisemitismus" das Kulturindustriekapitel mit dem Untertitel "Aufklärung als Massenbetrug" vorangestellt. Strukturell haben *Kulturindustrie und Antisemitismus* etwas gemeinsam: Sie trennen die Sache von der Erfahrung. Während der traditionelle Antisemitismus noch gebunden war an die herrschaftlichen, durch Personen vermittelten Zusammenhänge, wird der moderne Antisemitismus abstrakter. Er setzt die Gleichgültigkeit gegenüber dem einzelnen voraus, er abstrahiert von ihm – der moderne Antisemit kämpft gegen ein Prinzip. Auch die Kulturindustrie repersonalisiert sachliche Zusammenhänge, aber sie macht dadurch gegenüber dem bestimmten Inhalt gleichgültig. Der bestimmte Unterschied wird nivelliert zugunsten der Ähnlichkeit, dem Effekt des Wiedererkennens. Die Kulturindustrie selbst produziert den Schein der Ewigkeit des Antisemitismus, der Ähnlichkeit aller Schrecken. Die Ausbeutung von Auschwitz durch die Kulturindustrie klärt nicht über den Antisemitismus auf, sondern sie stachelt Reize auf. Sie verfälscht damit den Zusammenhang der Wirklichkeit, den schon die antisemitische Wahrnehmung verzerrt hatte. Aufklärung, die nicht ihrer selbst untreu werden will, muss den bestimmten Unterschied wahrnehmen. Kulturindustrie ver-

wischt ihn. Auch der moderne Antisemitismus bleibt sich nicht gleich.

Wir müssen über Horkheimers und Adornos Behauptung "Aber es gibt keine Antisemiten mehr" hinausgehen. Der moderne, der politische Antisemitismus entwickelte sich zunächst im Gefolge der Grossen Französischen Revolution. Ohne den politischen Nationalismus ist er undenkbar. Erst die systematische nationalistische Propaganda im Europa am Ende des 19. Jahrhunderts, die sich aggressiv gegen die sozialdemokratische Kapitalismuskritik wandte, brachte alle Elemente des Antisemitismus zusammen, die eine falsche Wahrnehmung der Gegenwart und eine Entstellung der Vergangenheit zur Voraussetzung hatten. Doch dieser Typ des modernen Antisemitismus war nicht mehr in der Lage, spontan Massen in Bewegung zu setzen. Es ist die moderne Produktionsweise, die Spontaneität zersetzt und Menschen auf andere Weise zu Taten bringt als in der vorkapitalistischen Gesellschaft. Fraktionen der Nationalsozialisten haben noch bis zur sogenannten "Reichskristallnacht" versucht, diesen spontanen Antisemitismus zu mobilisieren. Es gelang nicht. Was aber gelang, war das moderne antisemitische Spektakel: der Sportpalast, das Kino. Die schreckliche Wirkung, die der "Jud' Süss" von Veit Harlan im Bewusstsein der Massen hinterlassen hat, übertrifft noch die einer jeden Goebbels-Rede. Der Zusammenhang von Kulturindustrie und Antisemitismus scheint hier unübersehbar.

Was Horkheimer und Adorno am Ende der "Dialektik der Aufklärung" andeuten, scheint auf einen neuen Typ des Antisemitismus hinzuweisen – einen Typ, den ich provokativ den *demokratischen Antisemitismus* nennen möchte. Er spielt mit der Beliebigkeit von Meinung. Unübertrefflich formuliert: "Der Beschädigte zehrt von dem der Wahrheit selbst immanenten Element der Einbildung, indem er es unablässig exponiert. Demokratisch besteht er auf der Gleichberechtigung für seinen Wahn, weil in der Tat auch die Wahrheit nicht stringent ist. Wenn der Bürger schon zugibt, dass der Antisemit im Unrecht ist, so will er wenigstens, dass auch das Opfer schuldig sei." (1987, S. 233) In nuce haben wir schon die kulturindustrielle Aufarbeitung von Auschwitz vor uns. Das Pseudos besteht schon darin, dass der Unterschied zwischen verzerrter antisemitischer Meinung und Auschwitz verwischt wird. Ich will damit keineswegs antisemitisches Meinen verharmlosen. Jede antisemitische Meinungsäusserung droht mit Gewalt – und jede Drohung von Gewalt ist selbst schon Gewalt. Aber Auschwitz lässt sich nicht allein aus der Logik des Antisemitismus begreifen: Es ist eine ganze Welt, die in Auschwitz vernichtet worden ist. In den Vernichtungslagern musste das Prinzip eiskalter Sachlichkeit unter Abstraktion von antisemitischen Regungen durchgesetzt werden – der Sachlichkeit des Tötens, die keine Grenze mehr kennt. Krieg und Bürgerkrieg sind die geschichtlichen Elemente, in denen der funktionelle Massenmörder und sein Tötungsapparat entstehen. Er muss vom Opfer abstrahieren, um es als blosses Ding behandeln und "sonderbehandeln" zu können.

Kulturindustrie verfälscht diese Wirklichkeit, und auch gutgemeinte Aufklärung, die sich entrüstet, verfehlt den Zusammenhang von antisemitischem Meinen und Massenmord. Kulturindustrie schafft ein Klima relativer

Toleranz gegenüber dem Verbrechen und der Bekämpfung des Verbrechens. Diesem Klima wohlwollender Neutralität muss kritische Gesellschaftstheorie sich verweigern – gerade wenn sie sich der Grenzen der Aufklärung bewusst ist und die gesellschaftliche Destruktionskraft des Antisemitismus zu ihrem Thema macht. Die Tendenz zur Nivellierung, zur Gleichmacherei von Täter und Opfer, scheint überwältigend. Auf diese Weise reproduziert sich – unbegriffen – der geschichtliche Schuldzusammenhang, der Hass gegen wirkliche Aufklärung nach sich zieht.

*

Die Wiederkehr des Antisemitismus in vielfacher Gestalt zerstört ein Tabu, das von Auschwitz als Synonym für den nationalsozialistischen Schrekken auszugehen schien. In einem Tabu lebt meist ein Verbot fort, das starke Wünsche unterdrücken soll. Aber die Erinnerung an den rationalen Zweck des Verbots verblasst im Laufe der Geschichte. Wird der rationale Zweck des Verbotes vergessen, gewinnen die Wünsche wieder Oberhand und rebellieren gegen das Tabu. Wird das vernünftige Verbot nicht erneuert und gegen die Wünsche durchgesetzt, zerfällt das Tabu. Handelt es sich um geschichtlich überholte Verbote, die ihren Sinn verloren haben, sollte der bewusste Mensch versuchen, den Prozess des Zerfalls zu beschleunigen. Die spätkapitalistischen Medien leben vom Reiz der Tabuverletzung; aber sie leben unterschiedslos von der Durchlöcherung berechtigter Verbote wie überholter Tabus. Nicht auf die Verhinderung des Schlimmen kommt es in der Medienpraxis an, sondern auf die Erzeugung von Reizen. Die Kulturindustrie greift auch am nachhaltigsten das Tabu Antisemitismus an, weil für sie alles legitim ist, was Publikum anzieht.

Am TV-Film "Holocaust" liess sich deutlich beobachten, dass der Mechanismus der Identifikation mit Einzelschicksalen die Erkenntnis des ganzen Schreckens eher behindert als ermöglicht. Das liegt im Charakter der Identifikation begründet, die im Unterschied zum alltäglichen Sprachgebrauch kein bewusster, sondern ein unbewusster Prozess ist. Der Begriff der Identifizierung gehört zu den komplexesten der psychoanalytischen Theorie. Identifizierung, die nicht zur affektiv besetzten Erkenntnis werden kann, bleibt der Ambivalenz der Gefühle ausgeliefert. Die stereotype Aufteilung der handelnden Personen in Täter und Opfer schneidet nicht nur das Fernsehbild, sondern auch die übliche Gedenktagsrhetorik identifikationsgerecht zu. Die Identifikation mit der exemplarisch guten Familie Weiss kann den Wunsch nach Gutsein ausdrücken, der ebenso lustvoll an die Phantasie vom Bösesein gebunden ist. Sentimentalität bringt die Ideologie des Guten mit der Wirklichkeit des Schlechten zusammen; im Weinen vor dem Fernsehschirm erfüllt sich abgemildert das Einverständnis mit dem Schlechten. Sentimentalität erneuert die falsche Kollektivität des "Wir", die Horkheimer schon im kollektiven Schuldbekenntnis "Wir Nazis" aufgespürt hat: Überleben der Volksgemeinschaft in Gefühl und Bekenntnis. Sentimentalität verhindert Erkenntnis, ohne die Solidarität nicht möglich ist. Solidarität mit den Opfern von Auschwitz kann aber nur heissen, sich ihrer zu erinnern und oh-

ne emotionale Fluchtpunkte sich der Schuld bewusst zu werden, die auch auf den Nachgeborenen liegt. Durch Identifizierung wird Erkenntnis der Schuld abgewehrt.

Von vielen aufmerksamen Beobachtern ist die Folgenlosigkeit von Auschwitz für die Gesellschaft nach Auschwitz – nicht nur in beiden Teilen Deutschlands – konstatiert worden. Nur Aussenseitern wie Sartre und Hannah Arendt, oder Horkheimer und Adorno blieb ein neues Nachdenken über gesellschaftliche Beziehungen vorbehalten; in den europäischen Nachkriegsstaaten blieben diese Gedanken Reflexion von wenigen, ebenso marginal wie viele Hoffnungen und Ziele gesellschaftskritischer Teile der europäischen Résistance. In der Aburteilung des Antisemitismus ist die Sowjetunion nach 1945 am weitesten gegangen, was sie nicht gehindert hat, den Antisemitismus unter nominalistischen Umtaufen zum "Antizionismus" als Regierungsmittel wieder einzuführen. Die Unfähigkeit, die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus als Juden anzuerkennen, drückt das Misslungene an der Befreiung aus. Während der Nationalsozialismus die Juden zu den ganz Anderen stempelte, versuchte die kommunistische Seite die Juden zu den ganz Identischen zu machen, indem man ihnen posthum den Kombattantenstatus verlieh oder sie posthum den gentilen Zivilopfern zuschlug. Das soll nicht eine dummdreiste Abart der Totalitarismustheorie aufwärmen, zwischen Berlin und Moskau hätte kein Unterschied bestanden, sondern die erwähnten Tatsachen sollen zeigen, inwiefern die Befreiung von nationalsozialistischer Okkupation missglückte. Die aus der Tatsache, das Abschlachten von wehrlosen Anderen nicht verhindert zu haben, resultierende Schuld manifestiert sich in der Nichtanerkennung der Differenz nach der Tat.

Es ist bemerkenswert, dass gerade diejenigen, die sich real am wenigsten vorzuwerfen haben, am meisten unter Schuldgefühlen danach gelitten haben. "Überlebensschuld" hat man dieses Phänomen treffend genannt, das vor allem bei überlebenden Konzentrationslagerinsassen, Résistancekämpfern und Emigranten beobachtet worden ist. Bei den Nachlebenden und Nachgeborenen lässt sich aber eher eine Abwehr von Schuldgefühlen feststellen. Die unterdrückten, unaufgeklärten Schuldgefühle reproduzieren den Antisemitismus stets aufs Neue. In der kulturellen Tradition, aus der das wichtigste universale Gesellschaftsmodell hervorgegangen ist, ist das Empfinden von Schuld eng mit der Erwartung von Rache verbunden. Individualpsychologisch wirkt in dieser Kultur das Jus Talionis fort, das in der Rechtsprechung schon längst zur Justiz sublimierte Vergeltungsprinzip. Die Schuld einer Bluttat kann nur durch Blut abgegolten werden; der barbarische Entstehungsgrund des zivilisatorischen Tauschprinzips wird an dieser Stelle sichtbar. Nach Auschwitz ist das Jus Talionis, das Vergeltungsprinzip, ausser Kraft gesetzt worden – die Schuld lebt ungesühnt fort, sie reproduziert sich unablässig.

In der Bundesrepublik Deutschland wirkt diese Tatsache besonders, sie setzt Empfindlichkeit und offene Aggression frei. "Es muss doch endlich einmal Schluss sein..." – dieses Alltagsbegehren wurde schon bald nach 1945 geäussert. Das Thema einer Vergangenheit, die nicht vergehen will, begleitet

die Geschichte Deutschlands seitdem. Die Formeln wehren Schuldgefühle ab. Das "Wir haben nichts davon gewusst..." kaschiert mühsam, warum man es nach 1945 auch nicht so genau wissen wollte. Die Einsicht in das Ausmass des Grauens würde mit Schuld konfrontieren, von der man nichts wissen will. Wird Schuld zähneknirschend eingestanden, beginnt die Aufrechnung. Die Leiden des deutschen Volkes bei Krieg und Vertreibung sollen gegen die Naziverbrechen, dem Überfall auf die umwohnenden Völker, die systematische Ausrottungspolitik, barbarische Unterdrückung und das Universum von Konzentrations- und Vernichtungslagern aufgewogen werden. Eigenes Leiden muss masslos übertrieben werden, um massloses und unfassbares fremdes Leiden sühnen zu können – zumindest um Gewissensqualen abzumildern. Auf dieser Ebene findet der *Antisemitismus nach Auschwitz* sein Hauptbetätigungsfeld: Gleich für Gleich, Täter und Opfer. "Wo Rauch ist, ist auch Feuer."

Der demokratische Antisemitismus verkleidet sich als verfolgte Meinung: "Man wird doch noch einmal sagen dürfen..." Der demokratische Antisemit suggeriert, er könne die Geschichte manipulieren, er selbst könne eine gegenseitige Reziprozität von Täter und Opfer souverän herstellen. Der demokratische Antisemitismus verspricht Souveränität, zumindest Meinung – ohne die qualvolle Anstrengung der Einsicht in den Schuldzusammenhang. Der demokratische Antisemit macht Auschwitz für sich ungeschehen – von dem professionellen Auschwitzleugner unterscheidet er sich nur graduell.

Um das falsche Gefühl von Souveränität aufrechterhalten zu können, muss der Antisemitismus sich abschotten gegen die Möglichkeit der Erfahrung des Fremden. "Erfahrung", schrieb Adorno zum Gedächtnis Eichendorffs, "wäre die Einheit von Tradition und offener Sehnsucht nach dem Fremden". Kulturindustriell geprägte Wahrnehmung zerstört die Tradition, der die Wirklichkeit des Industriekapitalismus schon die Substanz entzogen hat. Auf diesem Hintergrund wirkt das Fremde noch einmal als das Feindliche. Die *Destruktionskraft* des Antisemitismus bereitet im Hass gegen das Fremde die Flucht des einzelnen in Kollektivurteile vor. Mit diesen Kollektivurteilen verknüpft der demokratische Antisemitismus sich mit einer weltanschaulichen Totalität: Fremdenfeindlichkeit, Chauvinismus und Antiintellektualismus. Auch Themen, die mit Juden nicht- oder kaum etwas zu tun haben, leben von der Destruktionskraft des Antisemitismus. Er erlaubt rebellischen Lustgewinn und konformistische Sicherheit zugleich. Wenn schon die Menschen gehindert sind, die objektiven gesellschaftlichen Bedingungen zu ändern, die Aggression und Gleichgültigkeit produzieren, so könnte die Integration der Affekte durch Kulturindustrie einen an den Grenzen der Aufklärung schier verzweifeln lassen. Aber genau an dieser systematischen Stelle liegt der Nervenpunkt, an dem emphatische Aufklärung beginnt – bei der Selbstreflexion der Subjekte, die nicht die Dummen spielen wollen.

* Vortrag gehalten an der Tagung "Dialektik der Aufklärung" vom 26. bis 28.10.89 in der Universität Zürich. Siehe den Bericht über diese Tagung in diesem Heft.

Literatur

Horkheimer, Max, und Adorno, Theodor W., 1987: Dialektik der Aufklärung. Ges. Schriften Band 5, herausg. v. A.Schmidt/G.Schmid Noerr, S.Fischer Frankfurt a.M.

Adorno, Theodor W. 1964 : Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt a. M.

Claussen, Detlev, 1987a: Vom Judenhass zum Antisemitismus. Luchterhand Darmstadt.

1987b: Grenzen der Aufklärung. Über den modernen Antisemitismus. Fischer Frankfurt.

1987c: Über Psychoanalyse und Antisemitismus. In: Psyche, Heft 1.

1988: Nach Auschwitz. Über die Aktualität Adornos. In: D.Diner (Hg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz.

Habermas, Jürgen, 1983: Die Verschlingung von Mythos und Aufklärung. Bemerkungen zur-'Dialektik der Aufklärung' – nach einer erneuten Lektüre. In: K.H.Bohrer (Hg.): Mythos und Moderne. Begriff und Bild einer Rekonstruktion. Frankfurt a. M.

Van Reijen, W. und Schmid Noerr, G. (Hg.), 1987: Vierzig Jahre Flaschenpost: 'Dialektik der Aufklärung' 1947 bis 1987. Fischer Frankfurt a. M.

Robert Heim

Kulturkritik nach Auschwitz

Ein psychoanalytischer Versuch*

Es gehört zu einem Befund kritischer Psychoanalyse im deutschsprachigen Raum, deren klinisch-therapeutische Einführung in den existenzsichernden Kanälen des Gesundheitssystems – mit dem Schlüsselsignifikanten "kassenärztliche Finanzierung von therapeutischen Analysen" – führe zu einem Schwund jenes Wahrheitsanspruches, den Freud mit seiner Wissenschaft vor dem "Gerichtshof der Vernunft" (Kant) zeitlebens zu verteidigen suchte. Beschlossen in diesem Wahrheitsanspruch ist die Einsicht in die anthropologische Konstitution des Menschen, in die eine Triebnatur eingelassen ist, die letztlich, bei aller Möglichkeit versöhnender Vermittlung, gegen all das eine unversöhnliche Resistenz zeigt, was unter Begriffen verschiedenster Couleur wie "Geist", "Vernunft", "Ich-Autonomie", "Sprache", "Kommunikation" oder "Kultur" als differentia specifica des Gattungssubjekts gegen die rohe Unmittelbarkeit subhumaner Existenzstufen eingeklagt wurde.

"Die Menschheit hat ja gewusst, dass sie Geist hat; ich musste ihr zeigen, dass es auch Triebe gibt"(1) – Freud fasst hier lakonisch das Erbe zusammen, das die Psychoanalyse, darin konsequent materialistisch, in die Waagschale einer Geistesgeschichte des Humanen zu werfen hat. Geist, Vernunft und Kultur sind der Psychoanalyse Synonyma; in der Rekonstruktion ihrer Genese liegt der Kern psychoanalytischer Kulturkritik. Ihre Methode ist derje-